



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

80 (17.2.1916) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-327751](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-327751)

Bezugspreis: Quart 1.— monatlich, Drucklohn 30 Pfg., durch die Post einschließlich Postaufschlag Mk. 4.50 im Vierteljahr. Einzel: Nr. 5 Pfg. Anzeigen: Kolonial-Beilage 30 Pfg. Reklame-Beilage 1.20 Mk. Inhalt der Anzeigen-Annahme für das Mittagsblatt morgens 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“
Seriensprech-Nummern:
Oberleitung, Buchhaltung und
Bekleidungs-Abteilung 1449
Schriftleitung 377 und 1449
Verkaufsleitung und Druck-
buchhaltung 218 und 7669
Buchdruck-Abteilung 341
Zerdruck-Abteilung 7088

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Zweigschriftleitung in Berlin, N.W. 40, In den Zeiten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 80.

Mannheim, Donnerstag, 17. Februar 1916.

(Abendblatt).

Die neuen Kämpfe im Westen.

Die deutschen Angriffe Vorbote einer großen Offensive?

© Von der Schweizer Grenze.
17. Febr. (Priv.-Tel. 3.) Die Berliner Nachrichten melden aus Mailand: Der Pariser Korrespondent des „Corriere“ schreibt, die Festigkeit der sich zusehends wiederholenden deutschen Angriffe an der Westfront seien ungewiss als Vorbote dafür anzusehen, daß die Operationen in eine neue Phase eintreten. Die Deutschen wollen allem Anschein nach der auf den Frühling angeführten Offensive der Alliierten zuvorkommen. Der beste Beweis, daß dem Vorgehen nicht nur örtlicher Charakter zukomme, sei der Umstand, daß alle deutschen Armeekorps des westlichen Kriegsschauplatzes an den Kämpfen beteiligt sind. Den strategisch entscheidenden Vorstoß suchen die Deutschen durch Angriffe auf der ganzen Front zu verfeinern.

Die Beschießung von Belfort.

© Von der Schweizer Grenze.
17. Febr. (Priv.-Tel. 3.) Die Berliner Blätter melden: Der Festungskommandant von Belfort verfügte, daß ein Drittel der Zivilbevölkerung des Festungsgebietes räumen muß.

Die französischen Berichte.

Paris, 17. Febr. (W.Z. Nichtamtlich). Ausführlicher Bericht vom Mittwoch nachmittag: Von der Nacht ist kein wichtiges Ereignis zu melden. In der Champagne nahmen wir durch Sonderangriffe einige Ausgrabungen an der Straße Launo-Somme-à-Fy zurück.

Paris, 17. Febr. (W.Z. Nichtamtlich). Ausführlicher Bericht vom Mittwoch Abend. Im Ardais haben wir an der Straße nach Villeraine eine Querschmine springen, die die Minenarbeiten des Feindes zerstörte. Unsere Artillerie feuerte auf Proviantzüge nördlich von Trocy la Rivière, östlich der Oise und in der Gegend von Verri ou Boc (Aisne), südlich von St. Mihiel wurden die feindlichen Anlagen im Walde von Arromont zerstört. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Belgischer Bericht: An der belgischen Front verlief der Tag ruhig.

Ungenügende und unverständliche Kriegsberichte.

© Rotterdam, 16. Febr. (Sig. Ver.) Im „Dein Vorleser“ beklagt sich der Oberleutnant Kruffert wieder einmal über die ungenügenden und unverständlichen amtlichen Kriegsberichte. Dies bezieht sich besonders auf die militärischen Operationen in Artois während der letzten Tage. Man hat vernommen, daß der Feind an mehreren Stellen zum Angriff übergegangen ist, aber wie diese die die Franzosen geendet haben, wird ihnen nicht gesagt. Auch das Wiedererscheinen des gepanzerten Geschützes, aber diesmal vor Belfort, welches Geschosse von 300 Kilo auf eine Entfernung von 39 Kilometern absendet, hundertfach nach der Meinung Krufferts die Verdächtigungen. „Gewiß ist“, meint er, „daß dies heftigen Rundschüssen keinen Einfluß auf die Ereignisse haben können und auch das Endergebnis nicht entscheidend werden. Es ist aber ein ungenügendes

und Gefährlich, sich fortwährend den mühseligen Ergebnissen der deutschen Behörde ausgesetzt zu sehen, ohne daß man sich dagegen wehren kann. Freilich, um diese heimtückischen und finsternen, großen Geschütze stumm zu machen, müßten wir erst über mächtige Flugzeuge verfügen. Essen wir aber, daß Dank der deutschen Methoden das Behaltende angebracht wird.“

Wie steht Belgien zum Bierverband? Eine eigentümliche Staatsaktion der Alliierten.

Paris, 17. Febr. (W.Z. Nichtamtlich). Meldung der Agentur Gonas: Die diplomatischen Vertreter Frankreichs, Englands und Russlands beim König der Belgier haben dem belgischen Minister des Auswärtigen am 18. Februar in Saint Adresse gemeinsam folgende Erklärungen überreicht:

Ein. Ergelzeln! Die verbündeten Signatarmächte der Verträge, welche die Unabhängigkeit und Neutralität Belgiens gewährleisten, beschloßen heute durch einen freiwilligen Akt die Erneuerung der Verpflichtungen, die sie gegen ein heroisches und treues Land übernommen. Infolgedessen haben wir Belgien Frankreichs, Großbritanniens und Russlands von unseren Regierungen gehörig bevollmächtigt, die Erde folgende Erklärung abzugeben:

Die verbündeten Garantienmächte erklären, daß die belgische Regierung im gegebenen Augenblick zur Teilnahme an den Friedensverhandlungen aufgefordert werden wird. Sie werden die Feindschaften nicht enden, ohne daß Belgien in seiner politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit wiederhergestellt und für die erlittenen Verluste reichlich entschädigt wird. Sie werden Belgien ihre Hilfe leisten um seine kommerzielle und finanzielle Wiedergeburt zu sichern.

Baron Weyen antwortete:

Die Regierung des Königs ist den Regierungen der drei Garantienmächte der Unabhängigkeit Belgiens tief dankbar für ihre hochherzige Initiative. Ich würde Ihnen ihren besten Dank aus. Ihre Worte werden ein vielverheißendes Echo haben in den Herzen der Belgier, mögen sie an der Front kämpfen, im besetzten Lande leiden oder in der Verbannung die Stunde der Befreiung erwarten, alle von gleichem Mut befeuert. Die neuen Versicherungen, die Sie mir heute gaben, wird ihre unerschütterliche Ueberzeugung bekräftigen. Belgien wird aus den Ruinen wieder aufstehen und in vollständiger politischer und wirtschaftlicher Unabhängigkeit wieder hergestellt werden. Ich bin sicher, ihr Volmetisch zu sein, wenn ich Ihnen sage, daß die volle Vertrauen zu uns haben müßten, wie wir volles Vertrauen zu den loyalen Garantien haben, denn wir sind alle entschlossen energisch mit ihnen bis zum Triumph des Rechtes zu kämpfen, zu dessen Verteidigung wir uns ohne Högen nach der ungerichteten Verletzung des heiliggeliebten Vaterlands geopfert haben.

Der italienische Gesandte kündigte dem Baron Weyen seinerseits an, daß Italien, obwohl es nicht zu den Garantienmächten der Unabhängigkeit und Neutralität Belgiens gehöre, sich doch für die Ereignisse interessiert habe und auch das Endergebnis nicht entscheidend werden. Es ist aber ein ungenügendes

nische Regierung gab eine gleichlautende Erklärung ab.

Man fragt, warum gerade jetzt diese Aktion? Führt sich die Entente Belgiens nicht mehr recht sicher? Es ist in letzter Zeit ja bekannt geworden, daß Belgien sich gesäubert hat dem Londoner Abkommen beizutreten. Hat man Grund Belgien als unsicheren Ramonisten zu betrachten? Jedenfalls legt diese eigentümlich gehaltene Haupt- und Staatsaktion solche Vermutungen nahe, denn es ist nicht einzusehen, warum gerade jetzt solche Versicherungen gegeben werden, die doch eigentlich nur Selbstverständlichkeiten wiederholen. Man erinnert sich daran, daß der König von Belgien zum Minister des Aeußeren den früheren belgischen Gesandten in Berlin berufen hat, der ganz frei von Deutschen hoch ist und sich sehr schön und schonunglos über die Kriegsverbrechen in Paris ausgesprochen hat. Nun erwartet der Bierverband größere Kämpfe im Westen und da mag er es für gut befinden haben, Belgien durch große Versicherungen festzumachen, die er zu halten nur im Falle des Sieges vermag. Aber noch halten die Deutschen Belgien und Nordfrankreich in fester Hand und es ist wenig Aussicht zu wieder an den Rhein zu jagen. Solange aber dieser Zustand dauert, haben die ständigen Versicherungen der Alliierten nicht den mindesten Wert. Denn Belgiens Schicksal wird voraussichtlich durch Deutschland bestimmt werden und im Lager des Königs von Belgien scheint es keine Leute zu geben, die das begehren und danach handeln möchten. Daher der pompöse Auszug der Alliierten bei der belgischen Regierung.

Nach Briands Romreise. Ein italienischer Ministerrat.

m Köln, 17. Febr. (Priv.-Tel.) Laut der „Köln. Zeitung“ besprach der gestrige italienische Ministerrat die internationale Lage. Salandra und Sonnino betrachteten ausführlich über die Verhandlungen und Abmachungen mit Briand und Thomas. Kriegsminister Juppelli besprach die militärischen Abmachungen. Der Finanzminister trug die durch die Vereinbarungen notwendig gewordenen Maßnahmen und die Hofaushebung im Verkehr mit den Verbündeten vor.

Der „Secolo“ versichert, daß zu der Pariser Entente-Konferenz nicht Delegierte entsandt würden, sondern das Ministerium des Aeußeren und der Generalstabes selbst daran teilnehmen um Zeitverlust zu vermeiden. Die Erwidrerung auf Briands Besuch durch Salandra erfolgt erst nach der Tagung des italienischen Parlaments, welche im März beginnt.

Die Meinung eines radikalen Parteiführers Italiens.

© Rotterdam, 16. Febr. (Sig. Ver.) Ueber die Ergebnisse der französischen Wahlen herrschen noch Fragen befragt, erklärte der Abgeordnete Bill de Mareo, Präsident des radikalen Komitees, gegenüber einem Vertreter der Pariser Presse Folgendes: „Ich habe große Hoffnung, daß durch den Besuch Briands die Schwierigkeiten geendet wurden, die in diesem Weltkriege zwischen den Verbündeten entstanden sind. Ein vollständiger Zusammenhang (Weer) zwischen den Verbündeten ist notwendig, um eine Aktion gegen unseren gemeinsamen Feind unternommen zu können. Ich hoffe, daß noch zum Besuche des französischen Ministerpräsidenten Italien sich zur Kriegserklärung an Deutschland bereit. Dadurch würde die politische Lage im Innern Italiens gestärkt werden, und zwar

gegenüber den Interventionisten, gegenüber unseren jetzigen Verbündeten und unseren einfrigen Verbündeten würde sich auch noch aufhin die Lage verbessern. Aus dieser neuen Lage würde der Feind unserer künftigen auswärtigen Politik aufgehen.“

Amerika und die bewaffneten Handelsdampfer.

m Köln, 17. Febr. (Priv.-Tel.) Der Köln. Zeitung zufolge, bringt auch die Daily News ein Washingtoner Telegramm, das zur Annahme neigt, daß Wilson die deutsche Auffassung auf Veranlassung der amerikanischen Marinebehörde anerkennen werde, weil zulässig Amerika selbst auf den Unterseebootkrieg angewiesen sein könnte. In diesem Sinne äußerte sich der Berichterstatter einem Mitglied des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten. Wilson und Lansing hätten sich durch die Flottenbehörde überzeugen lassen, daß die Taktik der U-Boote wesentlich beeinträchtigt würde, wenn man den Ausfahrtschiffen erlauben wollte, sich zu betätigen.

Ein Jahr Unterseeboot-Krieg. (Zum 18. Februar 1916.)

Am 18. Februar 1916 ist es ein Jahr her, daß der denkwürdige Unterseeboot-Krieg gegen England seinen Anfang nahm. Schon am 4. Februar 1915 erließ die Bekanntmachung des Chefs des Admiralstabes unserer Marine, in der die bedeutsame Erweiterung des Kampfes angekündigt wurde. Es wurden darin die Gewässer rings Großbritanniens und Irland einschließlich des gesamten englischen Kanals als Kriegsgebiet erklärt, wie England das Gebiet zwischen Schottland und Norwegen als Kriegsgebiet erklärt hatte. Um der Schifffahrt noch ausgiebige Zeit zu lassen, die notwendigen Folgerungen aus dem Beginn des Unterseeboot-Krieges zu ziehen, wurde in dieser Bekanntmachung der 18. Februar als Beginn des U-Bootskrieges bezeichnet. Von diesem Tage an sollte jedes in diesem Kriegsgebiet angetroffene feindliche Handelschiff zerstört werden. Da durch den von der englischen Regierung am 31. Januar angeordneten Währungswechsel neutraler Flaggen und Anzeichen auch neutrale Schiffe im Kriegsgebiet Gefahr laufen mußten, so wurden sie in dieser Bekanntmachung vor Verhinderung des Krieges gebietet. Als ungeschützt wurde die Schifffahrt nördlich um die Schottlands-Inseln, in dem östlichen Gebiet der Nordsee und in einem Streifen von mindestens 30 Seemeilen Breite entlang der niederländischen Küste bezeichnet. Das Gebiet, das der neutralen Schifffahrt offen gehalten wurde, genügt demgemäß einen beträchtlichen Spielraum. Die Gründe für die Verhinderung des Unterseebootkrieges sind bekannt genug. England hat seit Beginn des Krieges trotz aller traurigen und räuberischen Erfahrungen, an den Bestimmungen der Londoner Seerechtskonferenz festhalten zu wollen, doch einen Handelskrieg gegen uns eröffnet, der allen Völkerrechtswidrigen Boden spritzt und die Rechte der Neutralen aufs Heftigste verletzt. Die feindlichen Schiffe, die die Küstengebiet Deutschlands zum Ziele hatten, mußten besondere Maßnahmen ergreifen, die gezwungen waren, England anzufrachten zu werden. Unsere Unterseebootschiffe, die sich seit den ersten Tagen des Krieges bereits glänzend im Dienste gegen England betätigt haben.

ling), der Kirchenchor der Lutherkirche und Herr Fritz Leonhardt, Organist der Kirche. Im Hinblick des edlen Zweckes der Veranstaltung wäre ein guter Besuch sehr zu wünschen. Programm, die zum Eintritt berechtigten, sind bei allen Chormitgliedern und abends an der Kasse zu haben.

Verein für Volksbildung. Die Wiedergabe zeitgenössischer Kriegsbildungen durch den Vortragenden Redaktionsleiter Hermann Schönbach ist gerade eine Weisheitsgabe. Mit dem „großen Handbuche“ von Anton Wildgans beginnend und in die edle deutsche Pflichtenlehre mit dem Gesang „Deutschland, Deutschland über alles“ die Feinde warfen, Dankbarkeit und Stolz auf solche Helden aufzuklären zu lassen. „Das weiße Tuch“ von Martin Kroschauer bewies, wie alle Volksschichten in höchster Aufopferung weilteten, und Rudolf Breckers „Deutsches Dankwort“ erfüllte alle mit Freude. Kurt Richter „Die Mine“ wirkte herzerfrischend, wie Rudolf Herzog kräftige und doch so gemüthliche Verse fand. Max Bauer und Henrici zeigten, wie auch der Humor zum Rechte kommt und Fritz Müller löste mit seinem „Nürgens Tod“ begeisterten Beifall aus. Auch Theo Sommerfeld fand großen Anklang mit „Dem Kaiser“ und „1916“. Der glückliche Beifall lohnte nach jeder Nummer. (K.)

Ordnungsgruppe Mannheim des Jungdeutschlandbundes Baden. Am Sonntag Abend war der Besuch des Vortrages des Herrn Geh. Rat Rath über „Lebensläufe hinter der Front“ so zahlreich, daß der Zugang vor Beginn versperrt werden mußte. Der Redner, der im Winter 1914/15 bei der Kommandatur in Rülhausen i. G. als Vorführer des Sanitätskorps tätig war, gab zunächst einen Überblick über die Kämpfe, die in jener Gegend stattgefunden hatten und schilderte die aus der Besetzung der Großstadt Rülhausen und ihrer Umgebung der deutschen Militärverwaltung erwachsenen Aufgaben. Die Bedeutung des hiesigen Gefangenenlagers, das etwa 15 000 Personen faßt, und berichtet den zur Lebenserhaltung und Verwaltung notwendigen erwerbenden Aufgaben wurde Rüdiger erst aus den mitgetheilten Einzelheiten klar. Die Wagnisse von Gefangenen zu Feldarbeiten erfolgt in welchem Umfang, daß in ganz Baden keine Gemeinde ohne solche Arbeiter ist. Die Gefangenen erhalten neben der auf 60 Pf. wöchentlich bezugsfähigen Verpflegung für sich 30 Pf., außerdem werden 250 Pf. pro Tag an den Militärärztlichen Dienst, Industriearbeiter kosten erheblich mehr. Die inländischen Arbeiter werden daher durch die Gefangenen nicht unterbieten. Die Bauern behandeln die Gefangenen meist sehr gut. Keuchlich stellte sich heraus, daß ein russischer Gefangener bei einem Bauern arbeitet, dessen in russische Gefangenschaft gezerrter Sohn beim Vater des Gefangenen in Arbeit fand. Die Heberhöfche aus dem im Lager eingerichteten Kantinenbetrieb müssen wieder für die Gefangenen verwendet werden; so werden französische und englische Bücher und Zeitungen angeschafft. Die gefangenen Studenten erhalten Besondere Rücksicht zu bilden. Die Facharbeiter werden ihrer Befähigung entsprechend beschäftigt. Die aus dem Osten kommenden Juden eignen sich besonders als Dolmetscher, da sie meist polnisch, russisch und deutsch (wenigstens in ihrem Dialekt, jiddisch) reden können. Der Vortrag wurde durch zahlreiche Bildbilder aus dem Oberfeld und dem hiesigen Kriegsgefangenenlager beleuchtet. Der Redner hatte in dem über 2 Stunden dauernden Vortrag das Publikum in ungewöhnlicher Weise gefesselt. Die Wärme, mit der er über die Einzelheiten sprach, für deren Wohlgehen er zu sorgen bestrebt war, ließ in den Zuhörern die Heberzeugung wachsen, daß von seiner Seite alles Mögliche geschehen ist, um die Härten des Krieges zu mildern. Am nächsten Sonntag, den 20. d. M. spricht Herr Felix Heber über „Den Postkurs, das polnische Horn und die Dardanelles“, abends 6 1/2 Uhr.

Waldarbeiterverein E. B. Vom Tode des Hochpaterbas, aus dem Herzen des Frankenswaldes geht sich die am nächsten Sonntag stattfindende 2. Programmänderung der Ortsgruppe Ludwigsbühl-Kannheim gegen Nordosten, durch den Stumpfwald hin zum Rande des Gebirges, wo die Höhen sich allmählich senken und auf ihren sonnigen Hängen ein feuriger vielbegehrter Wein gedeihen lassen. Die Weglänge ist mäßig gemessen und zeigt auch die Wanderung geringe Anstrengung bezüglich der Höhenunterschiede. — Zur Einreise wird der Sonntagabend — Aufbruch um 7.40 Uhr am. — benutzt, der 8.43 Uhr am. Einreise, wo die Fußwanderung beginnt, erreicht. Unmittelbar nördlich vom Bahnhofs Weidenhof führt der bekannte Waldpfad aufwärts zum Tugendsee und weiter an den Ruinen des Hochhauses Wie Glasbühl im Bachtal, wo ein mächtiger hundertjähriger Kieferbaum und eine Doppelreihe bizzarrer Baumformen Aufmerksamkeit erregen, wobei durchs Glas- und Rindholz zum letzten an einem Bäume gelegenen Hütchen Monach. Weiter ansteigend geht es nun weiter am Weidensee des Felsberges zum Finkledertal und Kalksteinen, nach dem am nächsten, in die Ruinen des früheren Klosters Hirtin gebenden Dörflein Dörlingen. Im bekannten Rindwald Kalksteinen führt der Teilnehmer ein reichhaltiges Frühstück bereitzustellen. Nach genauer Zeit wird die Wanderung fortgesetzt und auf wohlgepflegten Pfaden geht es in 1 1/2 Stunden zum großen Peterstopf, wo sich der imposante aussehende Wäldersturm hoch empor hebt. Bei hellem Wetter ergibt sich von der Höhe des Turmes eine herrliche Aussicht auf die Gipfel des Felsberges und der Hirtin. Weiter geht es nun durch das weite Kalktal, wo eine Schoppanation viele Liebhaber haben dürfte, nach Weidenhof, das als Ziel der Wanderung gemeint ist. In dem schönen Rindwald des alten

Städtchens werden Wälderinnen und Wälder noch einige gemüthliche Stunden verbringen, bevor die Rückfahrt — Freudenheim ab 7.37 oder 8.25 Uhr am. — angetreten wird. Waldheil!

Aus dem Schöffengericht. (Sitzung vom 15. Februar.) In den Kriegsgeschäften, die wie Wägel aus der Erde schossen und zum Glück größtenteils ebenso rasch wieder zu existieren aufhörten, gehörte auch die Firma des hochtrabenden Namens: Mannheim Verkaufsgesellschaft für Rohungsmittel. Inhaber waren der Kaufmann Hilger und der Sohn des Geschäftsführers Konheim und die Betriebskapital bestand aus zweimal 500 Mark und einer guten Dosis Inwertigkeit. Hilger wußte sich gerade nach der Zerschlagung von dem Geschäft zurückzuziehen und zu verantworten hat sich heute mit dem Kaufmann, Joseph Konheim aus Mannheim verurteilt, daß die Waage sofort am einen Fünftel Kartoffelmehl. Die deutschen Viehwirtschaften in Danau suchten in einem Jahr ein Quantum Kartoffelmehl superior zu beschaffen zu kaufen. Aufgrund eines anderen Inwertigkeit kaufte Konheim von einem gewissen Metzger in Würzburg drei Partien Kartoffelmehl und zwar 25 Sack zu 90 Mark per Doppelzentner, 25 Sack einer anderen Sorte zum gleichen Preise und 20 Sack zu 80 Mark per Doppelzentner. Er ließ diese drei Sorten mischen und bot sie der Danauer Firma als superior Kartoffelmehl zu 97 Mark per 100 Kilo an. Der Kauf kam zustande und Konheim verurteilte, daß die Waage sofort von Würzburg nach Danau geschickt wurde. Zwei angekommen fand die Firma eine Waage, die sich zu hochgewogen nicht verwenden ließ und die Bezeichnung superior fälschlich trug. Bei dem Geschäft von 6000 Mark will Konheim 60 Mark verdient haben, was also kein übermäßiger Gewinn wäre. Das Gericht sah den Beweis für ein betrübliches Vorgehen des Angeklagten nicht als ausreichend an und gelangte zu einem Freispruch. Der Vorsitzende schickte das Geschäftsgeschäft des Angeklagten, dessen Geschäft zu jenen unangenehmlich bedenklichen Kriegsgeschäften gehöre, die die Solidität des Handels untergraben. Es sprach sehr viel gegen Konheim, aber andererseits müsse man sich fragen, daß der Käufer hätte wissen müssen, Waage welcher Güte er zu jener Zeit für den Preis von 90 Mark erhielt, und daß die Bezeichnungen der Kartoffelmehle in dem Frage angenommen hätten wie die wirtschaftliche Bezeichnung dieses Erzeugnisses.

Seiner Auffassung bezüglich der Besucherzahl nahm seit der Kriegszeit die Wirtschaft zum „Schwarzen Bären“ in H 7, aber auch in Hand mit ihm ging ein Nistling in jülicher Beziehung. Die Martin Mary, Wilhelm wußte sich eine Zugnummer in einer Kellerei zu beschaffen, die mit der Waage auf dem Kriegstage stand und leider auch in den Rückenmädchen Kochgerinnen fand. Es kam zu wüsten Szenen im allüberhörsigen Rebenzimmer und die Anklage nimmt an, daß die Martin von dem Zweiten ihrer Angestellten geküßt hat. Die Angeklagte stellt sich zwar in Abwehr, aber die Beweisaufnahme ließ keinen Zweifel darüber. Wegen Ruppel wurde für zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt, die als durch die Untersuchungsbehörde verurteilt angesehen werden.

(Sitzung vom 16. Februar.) Den Freigeistigen spielte am Abend des 18. Januar der 30 Jahre alte Tagelöhner Hermann Kessel von hier. Er hatte an jenem Tage für eine hübsche Winterbekleidung 30 Mark emittiert und nicht abgeliefert. Da leistete er sich zunächst ein paar Bieret Plätze, und in also gehobener Stimmung trat er einem Mädchen gewisser Sorte seine Geliebte an, die im Hinblick auf den spätesten Geldbeutel auch angenommen wurde. Es fand sich noch ein weiterer Sammelvertrag in Person des 19 Jahre alten Tagelöhners Heinrich Bierbach ein, und das saubere Kleingeld leistete sich einen vergnügten Abend. Sowohl das „Rädchen“ als auch Bierbach erhielten je 30 Mark zum Weiden, Bierbach sollte sich besserungswürdig selbst noch einmal einen Betrag aus dem Geldbeutel seines Kampfes. Bierbach wurde wegen Heberlei und Diebstahl einschließlich einer fürstlich erhaltenen Strafe zu 5 Wochen Gefängnis verurteilt; der erheblich verheiratete Kessel zu sechs Monaten Gefängnis, abzüglich 3 Wochen Untersuchungsloft.

Polizeibericht

vom 17. Februar 1916.

Waldbrand. Auf die jetzt noch unaufgeklärte Weise entstand in dem Keller des Hauses P 2, 1 ein Brand, durch welchen Dekorationshänder, Postpapier und schätzbares Holzgerät vernichtet und dadurch ein Schaden von etwa 200 M. verursacht wurde. Der Brand wurde von der Berufsfeuerwehr wieder gelöscht.

Unfälle. In einer Stellung, Kästlerlehrer, Nr. 179, wurde am 7. Februar ein 62 Jahre alter bejahrter Bierkäufer von einem Pferd auf den rechten Rücken getroffen und verletzt. Der Zustand der Verletzung verschlimmerte sich derartig, daß er am 15. Februar ins Allg. Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

In einem Fabrikarbeiter in Rheinau geriet am 15. Februar demittags ein 15 Jahre alter Fabrikarbeiter von Seidenheim mit dem linken Bein in eine Transmissionsion und wurde dabei am linken Knie so erheblich verletzt, daß er ins Allgemeine Krankenhaus aufgenommen werden mußte.

Ein 17 Jahre alter Fabrikarbeiter aus Niederanau in Oeffersheim, wohnhaft in Sandhofen, brachte am 15. d. M. nachmittags in einem Fabrikarbeiter selbst den linken Fuß in eine Reilmaschine und erlitt dabei erhebliche Wunden am Fuß und Unterschenkel. Er wurde mit dem Gemeindefeldarzt ins Allgemeine Krankenhaus übergeben.

Fliegerangriff auf Dünaburg.
Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 17. Febr. (M. A. N. Antik.)

Weslicher Kriegsschauplatz.
Kein Ereignis von besonderer Bedeutung.

Bei den Aufräumungsarbeiten in der neuen Stellung bei Obersepe wurden noch 8 französische Minenwerfer gefunden.

Weslicher Kriegsschauplatz.
Auf dem nördlichen Teil der Front lebhafteste Artillerietätigkeit.

Unsere Flieger griffen Dünaburg und die Bahnanlagen von Wilejka an.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Die Lage ist unverändert.

Oberste Direktleitung.

Wien, 17. Febr. (M. A. N. Antik.) Der Kaiser hat heute Vormittag in Schönbrunn den General der Infanterie Grafen v. Bothmer in besonderer Audienz empfangen. Der General war von seinem Adjutanten Major Alfred Schuster begleitet.

Unsere Heberlegenheit im Luftkampf.

c. Von der Schweiz Grenze, 17. Febr. (Priv.-Tel. z.) Laut Völler Nachrichten stellt der Militärattaché der Kavallerie Wrenja in seinem Blatte fest, die Deutschen und Oesterreicher besitzen bezüglich der Zahl der Luftfahrzeuge, die Heberlegenheit miteinander, mindestens jehnsache Heberlegenheit. Das Blatt verlangt für England, Italien und Japan Folgepreise für Rußland.

Die Pariser Konferenzen.

Paris, 17. Febr. (M. A. N. Antik.) Der „Temps“ schreibt unter der Ueberschrift „Eintracht und kaltes Blut“ u. a.: Die bevorstehende Pariser Konferenz der diplomatischen und militärischen Vertreter der Alliierten, wo gemeinsame Beschlüsse gefaßt werden, ist die passende Antwort gegenüber Deutschland, das seine Kräfte aufbraucht um uns zu verarmtigen und uns die Kollisionszeit verlieren zu machen. Deutschland entwertet sich, weil es seine noch bedeutliche Macht nicht gebrauchen kann um gegen die Alliierten einen entscheidenden Schlag zu führen, bevor sie ihre Heberlegenheit auf allen Gebieten gesichert habe. Der gesunde Menschenverstand erhebt sich von uns, auszuweichen in unserer Haltung, bis wir alles bereit haben um den Unschonung zu beiraten.

Gewaltige finanzielle Aufwendungen Frankreichs für Kriegszwecke.

Paris, 17. Febr. (M. A. N. Antik.) Meldung der Agence Havas. Die Erhöhung der französischen Staatsausgaben erfolgt seit ausschließlich auf Kosten des Kriegsministeriums. Dem „Temps“ zufolge beträgt die Erhöhung gegenüber dem ersten Vierteljahr allein 450 Millionen für das Artilleriewesen. Von den anderen Wehrausgaben entfallen u. a. fast 83 Millionen auf Material für Flugwesen, fast 13 Millionen für Militärreisendebahnen, fast 67 Millionen Kosten für Truppenverpflegungen und Transporte und 1 1/2 Millionen für Unterbringung der Kolonialtruppen in Bayern. Die Teuerung für Lebensmittel machte eine unvermeidliche Wehrausgabe für Nahrungsmittel notwendig mit annähernd 21 Millionen sowie über 25 Millionen für die Unterhaltung des Heeres. Die Lösung beanspruchte eine Wehrforderung von 7 Millionen. Insgesamt belaufen sich die Kreditforderungen vom 1. August 1914 bis 30. Juni 1915 einschließlich der vor Ausbruch des Krieges bewilligten Budgetausgaben für die letzten 5 Monate 1914 auf 16 1/2 Milliarden.

Der Bürgerkrieg in China.

c. Von der Schweiz Grenze, 17. Febr. (Priv.-Tel. z.) Schweizer Blätter melden aus Petersburg: Die japanischen offiziellen Blätter melden, daß die Zahl der mongolischen Revolutionäre 20000 erreicht hat, indessen eine chinesische Brigade, welche sich diesen mit voller Ausdauer angeschlossen hat, Selbstmord des Sekretärs der italienischen Gesandtschaft in London.

c. Von der Schweiz Grenze, 17. Febr. (Priv.-Tel. z.) Die Schweizer Blätter melden aus Mailand: Der erste Seite

der italienischen Botchaft in London hat, wie der „Corriere della Sera“ erfährt, aus unbekanntem Gründen Selbstmord begangen.

Rom, 17. Febr. (M. A. N. Antik.) Kardinal Mercier ist am Dienstag Abend vom Papst in einstündiger Audienz empfangen worden.

Sturm und Hochwasser.

Karlsruhe, 17. Febr. (Priv.-Tel.) Der gewaltige Weststurm hält auch heute mit unverminderter Kraft an. Seit gestern Abend sind fast sämtliche Telefonleitungen nach Norddeutschland unterbrochen. Im Schwarzwald herrscht infolge eines Temperaturstarkes seit der verflorenen Nacht ein heftiger Schneesturm. Die Flüsse, namentlich der Rhein, sind im weiteren raschen Steigen begriffen. Der Oberrhein ist bei der Schusterinsel in den letzten 24 Stunden um 88 Zentimeter auf 240 Meter, der Rhein bei Rehl um 55 Ztm. auf 286 Meter, bei Rastatt um 63 auf 446 Meter und bei Mannheim um 88 Ztm. auf 390 Meter gestiegen.

Wurzburg, 17. Febr. (Priv.-Tel.) Der Lahn- und Ohngebiet steht meistentheils unter Wasser. Das Hochwasser und der Sturm haben großen Schaden angerichtet. In Würzburg ist der Betrieb der Straßenbahn eingestellt.

Hamburg, 17. Febr. (M. A. N. Antik.) Die Sturmflut erreichte ihren Höhepunkt des Nachts zwischen 3 und 4 Uhr. Das über das Ufer getretene Wasser des Hafens überdeckte die in der Nähe gelegene Straße und trat in die Keller, aus denen die Bewohner flüchten mußten. Zahlreiche losgerissene Fahrzeuge trieben fährlos auf der Elbe umher. Die Feuerwehre war ununterbrochen tätig um das Wasser aus den Kellern zu pumpen. Des Morgens ging das Wasser zurück.

In Altona war das Wasser in den Rohrleitungsraum des Elektrizitäts-Werkes gedrungen, was einen Stillstand des Betriebes zur Folge hatte. Die Straßenbahn konnte erst des Morgens um 9 Uhr in der gewohnten Weise verkehren.

Briefkasten.

In unserm Bedauern müssen wir feststellen, daß an unsern Briefkasten in steigendem Maße recht müßige Anfragen gestellt werden, z. B. wieviele Tunnel zwischen Mannheim und Würzburg sich befinden, welches Armetorium früher erbaut sei, das in A oder das in B, welche Länder der Rosengarten vorgetragen hat, und dergl. mehr. Betten an Bier- oder Weinstich sind gemeinlich der Grundlage solcher Anfragen. Es ist natürlich jedermanns höchstgeme Angelegenheit, mit welchen Fragen er in diesen dritten Kriegsjahre sich befaßt; wir aber bedauern, nicht mehr in der Lage zu sein, Fragen der gemeinlichsten Art zu beantworten, da der wohl vorhandene Rest des Stabes unerer Schriftleitung immerhin noch einiges Wichtigere zu schaffen hat. Fragen erukter Natur, aus dem Gebiete des wirtschaftlichen, des sozialen, des Rechtlichen, der Politik, werden wir natürlich nach wie vor gerne beantworten, soweit wir es vermögen. Wir wünschen nicht, daß unsere Leser unsern Standpunkt halsberührend entgegenbringen. Im übrigen möchten wir wieder betonen, daß Anfragen ohne Namen und Unterschrift und ohne Beifügung des Belegungsdruckweises keine Beachtung finden.

„Streitende Redakteur.“ Die Forderung der deutschen Ausgabe allein genügt unsern Grundsätzen nicht, um den Markkurs merklich zu verbessern. Wir können die Ausgabe nicht beliebig vernachlässigen, da sie von der Aufnahmefähigkeit der deutschen Märkte abhängt und sich im wesentlichen auf diejenigen Güter beschränkt wird, in denen wir jetzt eine Art Kompensation besitzen. Diese Kompensation gilt es, im Interesse unserer Währung auszunutzen. Eine der wirtschaftlichen Mittel ist indessen dasjenige, welches dem Auslande die Interesse an einem niedrigen Markkurs nimmt. Wir sollten mit anderen Worten, da wo es irgend geht, nach dem Beispiel unserer großen Kulturorganisationen in fremder Währung verkaufen. Läßt sich das nicht durchführen, so sind wir immer in der Lage, durch die Bemessung des Preises die ungerechtfertigte Winderwartung der Mark zu ausgleichen.

G. S. Frage 2: Geben Sie uns an, welche Währungsgemeinde Sie angehören, damit wir uns den betr. Stellen erkundigen können.

„Streitfrage im Ostel Dehu.“ In dieser Frage wurde uns, da wir uns im Kriegszustand befinden, keine Auskunft gegeben. Sie wollen sich direkt an die Abteilung Vernehmung des Tiefbauamtes wenden.

W. B. Der betreffende ist geheimer Bolle und hat sich in Deutschland naturalisieren lassen. G. R., Mannheim. Ein militärisches Schreiben kann hierher keine Auskunft geben lassen.

Handels- und Industrie-Zeitung

Zusammenschluß der deutschen Getreide- u. Futtermittelhändler und Mühlen.

Der Verein Berliner Getreide- und Futtermittelhändler hat eine Zusammenkunft der Vertreter deutscher Getreidehändler und Vereinigungen zu gestern vorm. zusammenberufen, um mit ihnen angesichts der völligen Ausschaltung des größten Teils des Handels von Getreide und Futtermitteln zu beraten, welche Maßnahmen zu treffen sind, um den Handel nach dem Kriege wieder in seine Rechte einzusetzen.

Die sehr stark besuchte Versammlung wurde von Herrn Leopold Badt geleitet, und von diesem zunächst eine kurze Uebersicht der Verhältnisse und der möglichen Gefahren für die Zukunft gegeben, während der Referent, Herr Kommerzienrat Zielezinger, über den Plan eines Zusammenschlusses sämtlicher Zweige des Handels in in- und ausländischen Bodenprodukten sich ausführlich verbot. Er führte u. a. aus, daß es hauptsächlich darauf ankomme, beizeiten dafür Sorge zu tragen, daß die staatliche Reglementierung des Getreidehandels und der Mühlenindustrie mit dem Friedensschlusse beseitigt werde.

Die gegenwärtigen Erfahrungen mit den staatlichen Monopolsystemen wurden nur kurz gestreift, aber eine erfolgreiche Tätigkeit derselben im Frieden überhaupt als unmöglich geschildert. Redner wies auch auf den Wunsch der Vertreter aller Parteien hin, der im Haushaltsausschusse des Abgeordnetenhauses bezüglich der Wiederherstellung des Getreidehandels zum Ausdruck kam. Der Handel habe im Frieden voll seine Schuldigkeit getan und mit einem durchschnittlichen Nutzen im Inlande die Ware gleichmäßig verteilt und vom entferntesten Auslande das Getreide herangezogen, der meist nur den Bruchteil eines Prozents erreichte. Demgegenüber wirtschaften die gegenwärtigen Zentralstellen zu Lasten der Verbraucher mit so außerordentlichen Aufschlägen, daß sie auf dem Wege der verschiedenen Gesellschaften und Verteilungsstellen einzeln bis 100 Prozent erreichen, die die Ware an den Verbraucher gelangt. Der Vortragende verkannte nicht, daß der Staat das Bestreben haben werde, aus den Bodenprodukten große Einnahmequellen zu schaffen, woran aber der freie Handel nicht hindern würde. Von der größten Bedeutung würden die vorauszuweisenden Ansprüche des Staates bezüglich einer stets bereiten Anspannung großer Getreide- und Futtermittelvorräte erachtet. Der Referent machte nach dieser Richtung Vorschläge, welche die Lösung dieser Aufgabe auf der Grundlage einer Verpflichtung aller Händler und Mühlen, wie zum Teil auch der größeren Landwirte, jederzeit einen bestimmten Getreidevorrat zur Verfügung der Regierung zu halten, suchten. Diese Vorräte sollten beliebig irgendwo im Deutschen Reich auf Lager, auf der Eisenbahn oder im Kahn und auch in einer beliebigen Getreideart sich befinden.

In der sich anschließenden Besprechung kam allseitig der Wille zu, die Notwendigkeit zum Ausdruck in Berlin einen Zentralverein, der alle deutschen Interessenten umfaßt, zu gründen. Dem schloß sich auch Hamburg ausdrücklich an, obwohl man dort dabei war, jetzt einen ähnlichen Verein für die Einfuhrinteressenten zu bilden. Daß der neue Verein Hand in Hand mit dem Handelsgesetz gehen sollte, daß für die Erleichterung der Bestandbildung das Warrant-System zu beantragen sei, daß das Einfuhrzertifikat in irgend einer Art ab für den Roggenüberschuß des Ostens notwendig aufrecht zu erhalten sei, waren einige der Hauptpunkte, die sich aus der allgemeinen und sehr lebhaften Erörterung heraus hoben.

Mühlenwerke Gottschalk A.-G., Crefeld.

In Ergänzung unserer bisherigen Mitteilungen über den Abschluß der genannten Gesellschaft (vgl. Nr. 73 v. 14. Febr.), tragen wir aus dem nunmehr vorliegenden Geschäftsbericht noch nach, daß das abgelaufene Jahr größtenteils unter der Einwirkung der im Interesse der Durchhaltung mit Brotgetreide getroffenen Maßnahmen stand. In den ersten 3 Monaten konnte die Gesellschaft die restlichen in ihrem Eigentum verbliebenen Getreidemengen verarbeiten, ein Umstand, der ihr gestattete, während dieser Zeit ihre Betriebe voll auszunutzen. In den weiteren neun Monaten war sie für die Kriegszeitgetreidegesellschaft bzw. Reichsgetreidestelle in Berlin sowie für Provinzialmüller und Konsumvereine in Lohn beschäftigt. Waren auch die Mahlwerke unter der Voraussetzung einer regelmäßigen und ausreichenden Beschäftigung als angemessen zu bezeichnen, so konnte doch in dem Augenblicke von einem selbständigen Betriebe keine Rede mehr sein, in dem diese Voraussetzung sich nicht erfüllte, und das sei in den Monaten April bis Oktober fast ständig der Fall gewesen. Wenn die Gesellschaft trotzdem in der Lage ist, ein dem vorjährigen gleichkommendes Ergebnis vorzulegen, so sei das hauptsächlich auf den hohen Betrieb in den ersten drei Monaten und auf die Verwertung der eigenen Vorräte zurückzuführen. Da zu den Fällenen berufenen Angestellten wie auch den Familien der im Felde stehenden Arbeiter hat die Gesellschaft reichliche Zuwendungen gemacht. Sie hofft, bei längerer Dauer des Krieges weitere Beiträge zur Verfügung stellen zu können.

Die Aussichten für das Jahr 1916 liegen sich im Hinblick auf die außerordentlichen Risiken und Verpflichtungen, die im Interesse der Aufrechterhaltung der Betriebe der Reichsgetreidegesellschaft gegenüber eingegangen werden müßten, heute noch in keiner Weise übersehen.

Das Betriebsergebnis des abgelaufenen Geschäftsjahres beträgt Mk. 1.361.459 (1.665.552). Handlungskosten, Gehälter, Löhne, Zinsen, Betriebsstoffe, Ausbesserungen, Versicherungen erforderten Mk. 667.940 (997.945). Von dem hierdurch verbleibenden Rohgewinn von Mk. 693.509 (667.608) sind die Abschreibungen in Höhe von Mk. 155.500 (160.000) zu kürzen, sodaß ein Reingewinn von Mk. 538.009 (507.608) verbleibt, wozu noch Mk. 171.068 (117.045) Vortrag hinzukommen. Dieser letztere wird ganz und aus dem Reingewinne der Betrag von Mk. 8939 (44.854), zusammen also Mk. 180.000 (161.900) diesmal zu einer Sonderrücklage verwendet, während die entsprechende Summe im Vorjahre der ordentlichen Rücklage zugeführt wurde, die damit die gesetzliche Höhe von 10 Prozent des Aktienkapitals gleich Mk. 180.000 erreichte. Als 5 Prozentige Dividende kommen wiederum Mk. 144.000 zur Verteilung. Die seltungs- und vertragsmäßigen Gewinnanteile des Aufsichtsrats und Vorstands sowie Belohnungen an Beamte und Arbeiter betragen Mk. 134.317 (117.687). Für Kriegsfürsorge werden Mk. 80.000 (30.000) verwendet u. auf neue Rechnung Mk. 170.953 (171.061) vorgetragen.

Nach der Bilanz sind die laufenden Verbindlichkeiten auf Mark 565.673 (533.448) gestiegen. Dem stehen gegenüber: Bankguthaben Mark 1.263.836 (i. V. 924.834) und daneben Mk. 116.713 bei der Reichsbank, Postcheckguthaben Mk. 6088 (14.297), Barbestand Mk. 7951 (73.540), Ausstände Mk. 125.761 (623.850), Wertpapiere Mk. 1.436.590 (i. V. statt dessen ein Wechselbestand von Mark 83.853) und Warenbestände Mk. 32.434 (609.781). Von den Anlagen sind Grundstücke und Gebäude in Crefeld-Lhm auf Mk. 784.000 (801.400) und in Ergrathmühlen auf Mk. 49.000 (50.200), ferner Maschinen in Crefeld-Lhm auf Mk. 800.000 (917.800) und in Ergrathmühlen auf Mk. 96.000 (110.900) und schließlich die Wasserkraftanlage in Ergrathmühlen auf Mk. 50.000 (54.000) abgeschrieben.

Phönix A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb.

Köln, 17. Febr. (WTB.) Nach dem Halbjahresabschluss beträgt der Betriebsgewinn nach Abzug der Handlungskosten und Zinsen, jedoch ohne Abschreibungen M. 21.651.395 gegen M. 10.587.390 am 31. Dez. 1915. Bei dem Vergleich mit dem Vorjahre ist zu berücksichtigen, daß das erste Halbjahr 1914/15 die ersten 5 Kriegsmo-nate umfaßte und durch die plötzliche Abberufung eines großen Teiles der Belegschaft sowie den Wegfall der Arbeit für die meisten Auslandsaufträge die größten Störungen erlitt. Der entsprechende Halbjahresgewinn am 31. Dezember 1912 betrug Mark 22.636.121 und am 31. Dez. 1913 M. 18.849.945. Die Beschäftigung war im vergangenen Halbjahr eine lebhaftere und die Preise zeigten eine steigende Richtung. Aber auch die Selbstkosten stiegen dauernd. Die Förderung der Bergwerke betrug 74 Proz. und die Erzeugung der Hütten 73 Proz. der durchschnittlichen Friedensleistung. Die Beschaffung der Rohstoffe und Betriebsmaterialien lieferte ebenso, wie die Erfüllung der nötigen Arbeitskräfte zwar noch Schwierigkeiten, ist aber nicht zum wenigsten durch das einmütige Zusammengehen der Werke gesichert worden. Die Vorräte an Rohmaterial sind erheblich höher als in gewöhnlichen Zeiten und auch bei Beginn des Geschäftsjahres noch wesentlich gestiegen. Der Auftragsbestand der Hütten betrug am 1. Februar 348.931 Tonnen (272.411 To.) und ist für den eingeschränkten Betrieb als reichlich anzusehen.

Eisenindustrie zu Mendon und Schwerte, A.-G.

Der in der Aufsichtsratsitzung vorgelegte Rechnungsabschluss des ersten Geschäftshalbjahres 1915 bis 1916 ergibt nach Verrechnung sämtlicher Unkosten ohne Abschreibungen einen Rohüberschuß von 468.178 M. und bei Berücksichtigung der rationalen Abschreibungen in seiner üblichen Höhe einen Reinerlös von 318.214 M. (gegen 305.868 M. bzw. 135.457 M. für den gleichen Zeitraum des Vorjahres). Das Wert ist mit laufenden Aufträgen auf Monate hinaus versehen. Bei ungestörtem weiteren Verlauf dürfte auch für den Rest des Geschäftsjahres mit befriedigenden Ergebnissen zu rechnen sein. Die Beschaffung der Rohstoffe und geeigneter Arbeitskräfte ist allerdings auch wie vor mit Schwierigkeiten verbunden. Auf Grube Jacobskroon wurde das in östlicher Richtung längst erwartete Eisenerzmittel in guter Beschaffenheit angefahren.

F. H. Hammerstein A.-G., Baumwoll-Spinnerei und Weberei, Osnabrück.

In der Generalversammlung, in der 2.450.000 Mark Kapital durch 15 Aktionäre vertreten war, wurde die Tagesordnung sofort erledigt, nämlich die Verteilung einer sofort zahlbaren Dividende von 12 Prozent genehmigt. Bezüglich der letzthin erschienenen Zeitungsnote betonte der Vorstand, daß diese von irriger Seite stammen, und daß eine Verrechnung mit der Emil Schneider-Spinnerei-A.-G. in Kroydt nicht geschehen sei. Die Hammerstein-Gesellschaft habe vielmehr reichlich die Hilfe der Schneider-Aktien erworben mit der Absicht, diese Spinnerei als selbständige Aktiengesellschaft weiter betreiben zu lassen, es soll lediglich durch Vereinbarungen mit Schneider der Betrieb der Hammerstein-Gesellschaft im Laufe der Zeit vereinfacht und dadurch noch rentabler gestaltet werden.

Finanzen.

Stand der Badischen Bank am 15. Febr.

1915 gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mark)	1916 gegen die Vorwoche
6.092.988	43.912 Metall-Bestand	6.900.788
	46.112	2.007
	2.250.000 (Konv.)	2.250.000 (Konv.)
	12.111.271	12.111.271
	14.953.747	14.953.747
	3.074.192	3.074.192
	6.300.063	6.300.063

Passiva: 9.000.000 (Konv.) Grundkapital, 2.250.000 (Konv.) Reservefonds, 12.111.271 1/2 Proz. Notenanleihe, 14.953.747 1/2 Proz. Tgl. billige Einlagen, 3.074.192 1/2 Proz. Sonstige Passiva, 6.300.063 (Konv.)

Frankfurter Effektenbörse.

* Frankfurt a. M., 17. Febr. (Priv.-Telegr.) Die Haltung des freien Verkehrs war fest, die Umsätze der iongebenden Werte zum Teil recht ansehnlich. Bei regem Verkehr zeichnete sich Fahrzeug Eisenach durch sehr feste Tendenz aus. Motoren Oberursel fanden ebenfalls die Nachfrage. Von den Aktien der Waffen- und Munitionindustrie zeigten auch Benz feste Tendenz. Mandscheid wurde bei erhöhtem Kurse auf den Markt genommen. Deutsche Erdölaktien schwankend. Auf dem Montanaktienmarkt hielt das Interesse für Phoenix, Gebrüder, Luxemburg, an. Schiffahrtsaktien gut behauptet. Am Marke der chemischen Werte wurden Scheideanstalt und Holzverkohlung höher gehandelt. He-mische Staatsanleihen vereinzelt höher bezahlt. Von fremden Renten sind Russen und Japaner fest. Für Chinesen bestand Nachfrage.

Berliner Effektenbörse.

Telegr. Auszahlungen Nr.	17.	16.
New York	5,36	5,36
Holland	204,75	204,75
Dänemark	152,75	152,75
Schweden	152,75	152,75
Schweden	152,75	152,75
Schweden	152,75	152,75
Oesterreich-Ungarn	66,25	66,25
Rumänien	64,75	64,75
Belgien	77	77

Preussische Boden-Credit-Aktien-Bank.

In Ergänzung der bereits bekannt gegebenen Abschlüsse des Instituts für 1915 entnehmen wir dem Geschäftsbericht noch, daß das verflo-sene Kriegsjahr durch fast gänzlichen Stillstand des Pfandbriefgeschäfts gekennzeichnet war, da die Börsen geschlossen blieben und das Kapital in den Kriegsanleihen gute Anlage fand. Hierdurch war auch die äußerste Zurückhaltung in neuen Beleihungsgeschäften bedingt. Gleichwohl ist bei der Stetigkeit der Erträge aus den Geschäften der früheren Jahre das Gewinnergebnis derart, daß die Gesellschaft in der Lage ist, bei angemessenen durch die schwierigen Zeitverhältnisse besonders gebotenen Rücklagen bekanntlich die gleiche Dividende von 7 Prozent, wie im Vorjahre zur Verteilung zu bringen. Die Bank hat per Saldo aufgenommen: 4proz. Pfandbriefe gleich 284.900 Mk., 4 1/2proz. gleich 700 Mk., 3 1/2proz. 69.000 Mk., 3 1/2proz. gleich 149.500 Mk., zusammen 504.100 Mk. und 4proz. Pfandbriefe als Kriegsdarlehen all pari ausgegeben 260.000 Mk., zurückgehalten 100.000 Mk., mithin per Saldo ausgegeben 160.000 Mk. Die im Jahre 1915 erworbenen Hypotheken stellten sich auf 1.478.447 Mk. Hierzu treten Zahlungen auf im Jahre 1914 bewilligte und gebuchte Hypotheken im Betrage von 12.495 Mk. zusammen 1.490.942 Mk. Zurückgezahlt wurden 3.110.413 Mk. Wegen anderweiter Verzichtbarungen kamen nicht zur Zahlung 5000 Mk. 3.115.413 Mk., der Hypothekenbestand hat sich somit im Berichtsjahre um 1.024.471 Mk. vermindert. Der durchschnittliche Zinssatz der Beleihungen belief sich auf etwa 4 1/2 Prozent. Bis zum Schluß des Jahres waren auf das Jahreszinsensoll rund 97 Prozent eingegangen. Von den von der Bank verpfändeten Grundstücken sind im Berichtsjahre 19 Grundstücke — gegen 51 im Jahre 1914 — durch Verkauf in anderen Besitz übergegangen. Der Verkaufswert dieser mit 2.034.250 Mk. be-liehnen Grundstücke betrug 3.765.900 Mk., sodaß sich eine durchschnittliche Beleihung von 54 Proz. ergibt. 19 von uns beliehene Grundstücke gelangten zur Zwangsversteigerung, 14 auf Antrag der Bank.

Braunschweigische Bank und Creditanstalt, A.-G.

Der Geschäftsbericht zufolge von 2.568.083.751 M. auf 2.902.486.008 M. gesteigert und der Gewinnüberschuß stellt sich bei vorsichtiger Bewertung der Aktiven nach Abzug der vertragmäßigen Gewinnanteile an den Vorstand und Vergütungen an die Beamten auf 1.472.751 M. gegen 1.065.667 M. im Vorj. Die Fortdauer des Krieges veranlaßt die Bank in der Verteilung der Dividende Zurückhaltung zu üben und den Reserven einen größeren Betrag zuzuwenden. Die Verwaltung beantragt dem Gewinne zu diesem Zwecke 294.714 M. zu entnehmen und 5 Proz. Dividende zur Verteilung zu bringen. Die sich erhaltenden Reserven betragen danach 2.000.000 M. und sollen in 1.500.000 M. ordentliche und 500.000 M. außerordentliche Rück-lage aufgeteilt werden. Die Gewinnverteilung ist 1906 an 10/100 demnach vorzunehmen: Besondere Rücklage 2.474 (35.345) M., Abschreibungen auf Grundstücke 28.565 (37.116) M., Talonreser-vorreserve 15.000 (20.000) M., 5 Prozent Dividende 750.000 (600.000) M., Gewinnanteile des Auf-sichtsrates 29.010 (10.222) M., Vortrag auf neue Rechnung 55.341 (112.973) Mark. Die Kreditoren sind aufs neue erheblich gewachsen; dieser Ver-großerung ist die Liquidität der Bilanz angepaßt. — Eine stark gesteigerte Tätigkeit hat die Wert-papier- und Depotbelegung zu bewirkt.

Osnabrücker Bank.

Der Reingewinn am 1915 beträgt einschließlich 236.582 M. Vortrag 1.232.181 (i. V. 1.218.222) M., der wie nachstehend verwendet werden soll: 6 Proz. Dividende 870.000 M. (wie i. V.), vertrags-mäßige und satzungsgemäße Gewinnanteile 82.522 (101.639) M., zu gemeinnützigen Zwecken 10.000 M. (wie i. V.) und Vortrag des Restes von 269.858 (236.582) M. auf neue Rechnung. Der Gesamtan-satz der Bank (von einer Seite des Hauptbuches) betrug im Jahre 1915 1.300.296.241 M. gegen 1.133.842.489 M. im Jahre 1914. Der Wechselbe-stand betrug am 31. Dezember 1915 23.520.313 M. gleich 2703 Stück (31. Dezember 1914 14.216.715 M. gleich 5208 Stück). Die Anzahl der lebenden Konten betrug am 31. Dezember 1915 gleich 22.662 Stück gegen 1914 gleich 22.894 Stück. Das Konsortial-Konto bestand am 31. Dezember 1915 aus 20 Beteiligungen. Das Minderergebnis ist, wie der Geschäftsbericht ausführt, darauf zurück-zuführen, daß während des verflo-senen Jahres am Geldmarkte fast durchweg eine außerordentlich große Flüssigkeit herrschte, die es manchmal sehr erschwerte, verfügbare Mittel einigermaßen nutzbringend anzulegen.

Londoner Effektenbörse.

LONDON, 16. Februar.	16.	15.
2 1/2% Engl. Kasse	90 1/2	90 1/2
3% Argentinien	96 1/2	96 1/2
4% Brasilien	48 1/2	48 1/2
5% Japan v. 1899	71 1/2	71 1/2
5% Portugiesen	81 1/2	81 1/2
5% Russen v. 1906	80 1/2	80 1/2
4 1/2% Russen v. 1909	74 1/2	74 1/2
Baltimore and Ohio	91 1/2	91 1/2
Canadian Pacific	163 1/2	163 1/2
Erie com.	38 1/2	38 1/2
National Railway of Mexico	—	—
Pennsylvania	80 1/2	80 1/2
Southern Pacific	104 1/2	104 1/2
Union Pacific	142 1/2	142 1/2
Strom	87 1/2	87 1/2
Amst.-Dampf-Act.	18 1/2	18 1/2
Rio Tinto	64 1/2	64 1/2
Chartered	11 1/2	11 1/2
De Beers deferred	15 1/2	15 1/2
Loos Goldfields	1 1/2	1 1/2
Rand Mines	4 1/2	4 1/2
Privatbank	5 1/2	5 1/2
Silber	20 1/2	20 1/2

Warenmärkte.

Mannheimer Produktenbörse.

Mannheim, 17. Febr. (Amtliche Notierungen.) Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 kg bahnfrei Mannheim.

17.	16.
Weizen-Anzeugsmehl (00)	92
Reines Weizenmehl 00/01	40,30
70% Weizen-Grutzmehl	—
Roggenmehl weiches 00/01	37,80
Notizen: Deutscher Weizen	318-340
Lausener Italiener Ernte 1914	325-335
Epagarito	—
Russische Futtergerste	—
Mais mit Saak oder Erbs	—

() je nach Qualität.
*) Bäckereipreis frei Haus für Mannheim Stadt, festgesetzt von Kommunalvorstand.
Tendenz: Notizen sehr fest, bei schwachem Angebot.

Berliner Produktenmarkt.

WTB Berlin, 17. Febr. Frühmarkt. (Am Warenhandel ermittelte Preise.) Die Preise sind gegen gestern unverändert.

WTB Berlin, 17. Febr. Getreidemarkt ohne Notierung. Bei sehr stillem Verkehr war die Tendenz am Prodiensmarkt behauptet. Stroh-mehl, Pferdeermöhen, Maismehl und andere Fut-terartikel wurden in kleineren Mengen zu den gestrigen Preisen umgesetzt.

Letzte Handelsnachrichten.

WTB Berlin, 17. Febr. (Nichtamtlich.) Der ungarische Finanzminister Telezski hat mit den Berliner Mitgliedern des Rothschild-Konzerns, nämlich mit der Direktion der Diskonto-Gesellschaft und den Bankhäusern Bleichröder und Mendelssohn u. Co. ein Uebereinkommen getroffen, nach welchem dieselben 150 Millionen 5proz. ungarischer Staatskassenscheine mit einer Laufzeit von 2 1/2 Jahren übernehmen. Die neuen 5proz. Schatzscheine werden den Besitzern der 10 zum gleichhohen Betrage emittierten am 1. April 1916 fälligen 4 1/2proz. Staatskassenscheine angeboten. Die offizielle Umschuldungsoperation wird ausschließlich Deutschland volkziehen. Eine diesbezügliche Kundmachung wird in allerhöchster Zeit erscheinen.

Die nicht umgetauschten 5proz. Staatskassenscheine werden in Deutschland und inner-halb Oesterreich-Ungarn zum Tageskurs für Vista Berlin in Kronen eingelöst werden.

r. Düsseldorf, 17. Febr. (Priv.-Telegr.)

Der Verband deutscher Zinkblechwerke hat mit sofortiger Gültigkeit den Preis infolge Steige-rung der Rohzinkpreise um 3 Mark pro Doppel-zentner erhöht, sodaß sich der Preis für Hän-dler auf 76,50 Mark, Netto Kasse, Frachtgrundlage Oberhausen und für den Kleinverkauf auf 84 bis 85 Mk. per Doppelzentner je nach Zone, stellt. Die letzte Preisserhöhung fand am 26. Juli 1915 statt.

WTB Berlin, 17. Febr. (Nichtamtlich.)

Der im preussischen Eisenbahnanleihe-gesetz eingeforderte Betrag von M. 313.254.000 setzt sich u. a. zusammen aus M. 11.382.000 zur Herstellung von zweiten und weiteren Gleisen und M. 20.672.000 für Bauausführungen zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Bahnetzes. Zur Beschaffung von Fahrzeugen für die bestehenden Staatsbahnen werden Mk. 207.700.000 gefordert.

Verantwortlich:

- Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
 - Für Kunst und Feuilleton: I. V.: Dr. Fr. Goldenbaum;
 - Für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: I. V.: Dr. Fritz Goldenbaum;
 - Für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
 - Für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
- Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: I. V.: Julius Weber.

Auszug aus dem Standesamtsregister für die Stadt Mannheim.

Heirat. Verkündete. 1. Hilfer, Karl Hermann u. Emilie Hochmuth. 2. Heirat. Verkündete. 3. Hilfer, Karl Hermann u. Emilie Hochmuth. 4. Hilfer, Karl Hermann u. Emilie Hochmuth.

Heirat. Verkündete. 5. Hilfer, Karl Hermann u. Emilie Hochmuth. 6. Hilfer, Karl Hermann u. Emilie Hochmuth. 7. Hilfer, Karl Hermann u. Emilie Hochmuth.

Heirat. Verkündete. 8. Hilfer, Karl Hermann u. Emilie Hochmuth. 9. Hilfer, Karl Hermann u. Emilie Hochmuth. 10. Hilfer, Karl Hermann u. Emilie Hochmuth.

Auszug aus dem Standesamtsregister von Mannheim-Feudenheim. Heirat. Verkündete. 1. Hilfer, Karl Hermann u. Emilie Hochmuth. 2. Hilfer, Karl Hermann u. Emilie Hochmuth.

Das Selbstbild in Feudenheim ist vom 18. Februar 1916 ab auf die Dauer von 14 Tagen geschlossen. Unterricht. Sprach- und Nachhilfeunterricht.

Löflund's Malz-Extract. von Liebig und Fehling empfohlen, ist ein besonders wirksames Nähr- und Kräftigungsmittel für Kinder und Erwachsene. Löflund's Bonbons als beste Husten-Bonbons seit 50 Jahren bewährt.

Hauszinsbüchlein für monatliche und vierteljährliche Zahlungen stets vorrätig. "Gustin" von Dr. Oetker ist das deutsche Fabrikat, das jetzt alle Hausfrauen statt des früher vielfach verwendeten englischen Mondamin benutzen.

Ankauf. Herren- od. Damenrad zu kaufen gel. Angeb. u. Fr. u. Nr. 15161 a. d. Bl. Besondere gute Preise erzielen Sie für bessere, getragene Damenkleider sowie für Herrenkleider und Schuhe und aller Art gebrauchte Möbel, sowie ganze Einrichtungen. Frau Nisse, H 3. 7. Anständige Preise erzielen Sie für getragene Kleider, Schuhe, Möbel usw. nur bei Majertschyk, K. 4. 6. Vorkasse genügt.

Die ewige Schmach! Ein Gesellschaftsroman aus dem Eljah von Erica Grupe-Lörcher. Rosendruck vertrieben. (Fortsetzung.) Doch wie kam es zu dieser seltsamen Selbstbeherrschung, die sie jetzt wieder fand, wurde ihm die Situation ungemuthlich.

and der Zeit Napoleons I. etwas Wiederholung verleben. Jürgard dachte Frau Deget, ihr zu folgen, die sie mit dem schlaun Kinder auf dem Arm auf einen Stuhl niederließ. Die Bestimmung drohte Jürgard das Herz abzuhängen. Was würde nun kommen? War es ein gutes Zeichen, daß der Plagkommandant sie hierher bestellte?

kommandanten, sie nicht über die Grenze zu lassen, sondern sie hier an Ort und Stelle einem Verhör zu unterziehen. Doch er schüttelte den Kopf und verließ jede Erwägung ab. Er habe sie auf Verleih seiner Behörde nach Belfort zu schaffen, und zwar noch jetzt am gleichen Abend. Ich bitte Sie, haben Sie Mitleid mit mir! Sie hätten überzogen sein, daß das Alles nur ein Irrthum oder ein Mißverständnis ist.

hänkte es ihr, wie ein faherres Abbildchen, das ihr das Herz zusammenpreßte. "Ich weiß", erwiderte Jürgard, sich immer noch zur Isolation und Ruhe zwingend, "ich habe mir nur das Kind hergetragen. — Aber mein Kind werde ich mitnehmen. Von dem werde ich mich nicht trennen. Nur wenn Sie das verstanden würden, müßte ich mich weigern, gutwillig mitzugeben. Und ich würde mich mit dieser Weisung an den Bürgermeister des Ortes wenden." Der Plagkommandant brach plötzlich in ein Gelächter aus. "Im nächsten Augenblick merkte man ihm an, er hätte es lieber unterdrückt. Doch es war zu spät, die Luft war schon durchbrochen.

